

sen werden, wie es in Indien von jeher üblich gewesen ist. In den Summarien und Erklärungen zu den einzelnen Kapiteln, die, zusammen mit einem ausgezeichneten Glossar, auf die Übersetzung folgen, wird dann freilich auch deutlich, daß nicht wenige Brüche und Spannungen übrig bleiben, die sich nachträglicher Harmonisierung entziehen. Mit Fug und Recht gebraucht der Untertitel nicht die Einzahl, sondern die Mehrzahl: „Wege und Weisungen“. Wie dabei Altes und Neues miteinander verschränkt sind und fast kaleidoskopartige Effekte entstehen, kann die Rezension nicht im einzelnen nachzeichnen. Hervorzuheben ist als Besonderheit dieser Auslegung, daß in der BG, nach Ausweis der Stellen, in denen der Yoga mit der Todesstunde des Yogin assoziiert wird, eine Umdeutung des Erlösungsgedankens zu registrieren ist: vom Verlassen der Welt mittels einer „Sterbetechnik“, die jede Wiederkehr ausschließt, zu innerweltlicher Einübung der erlösenden Erkenntnis, „vom Ideal des *videhamukta* („Entkörperert-Erlösten“) zum Ideal des „Lebend-Erlösten“ (*jīvanmukta*)“ (30). Hier werden neue, bereichernde Einsichten erschlossen, hinter die künftige Interpretationen nicht mehr zurückgehen sollten.

Das „Nachwort“ des indischen Jesuiten SEBASTIAN PAINADATH, eher schon ein eigenständiges Supplement über „Integration“ der Spiritualität der BG mit christlicher Glaubenserfahrung und Meditationspraxis, ist recht eigentlich, wie SCHREINER ausdrücklich hervorhebt, „der Richtung eines harmonisierend-synthetischen Textverständnisses zuzuordnen“ (37 Anm. 19). PAINADATHS Berufung auf Radhakrishnan (191 Anm. 1) bestätigt den Befund. Von der sperrigen Ausschließlichkeit der „Kṛṣṇa-Theologie“ im BG-Text ist man hier wahrlich weit entfernt. Die Normierung der Ethik am *varṇāśramadharmā* (vier Kasten, vier Lebensstadien) ist ebenso wenig zu „integrieren“ wie die unleugbare Tendenz der BG, Tötung und Krieg mindestens in Kauf zu nehmen, wenn nicht zu befürworten. Der Leser, eben noch vom Übersetzer und Ausleger mit guten Gründen darüber belehrt, daß von „der“ Spiritualität der BG füglich nicht die Rede sein sollte (37), mag selbst entscheiden, welcher Interpretation er folgen will.

Heidelberg

Hans-Werner Gensichen

Chikane, Frank: *Mein Leben gehört nicht mir. Autobiographische Skizzen*, aus dem Englischen übers. von Marie Dilger (Erlanger Taschenbücher 96) Verlag der Ev.-Luth. Mission u. Birkenverlag der Herz-Jesu-Missionare / Erlangen; 178 S.

Wenn ein 37jähriger eine Autobiographie (so der Untertitel im Original) schreibt, dann ist er entweder großwahnstinnig oder er muß ein Leben hinter sich haben wie F. CHIKANE. Auf Drängen in- und ausländischer Freunde hat der ehemalige Generalsekretär des Instituts für Kontextuelle Theologie (ICT) in Johannesburg und jetzige Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrats (SACC) seine Erfahrungen mit und seinen Kampf gegen das Apartheidsystem niedergeschrieben. Er tat dies während einer einjährigen Zwangspause im Untergrund und Exil. In der eigenen Geschichte und theologischen Existenz von der Schulzeit im „Land des weißen Mannes“ über Studium, Evangelistentätigkeit, Pfarramt, Konflikt mit seiner Kirche der „Apostolischen Glaubensmission“ bis zur Suspendierung, mehrfachen Haft, Folter und Tätigkeit im ICT spiegelt sich die Geschichte schwarzer evangelikaler Christen im Südafrika der Apartheid. Wie aus ihrer Teilnahme am Kampf des Volkes eine neue, kontextuelle Theologie entsteht, die sich etwa im von CHIKANE mitverfaßten KAIROS-Dokument niederschlägt, zeichnet sein Buch nach. Daß und weshalb für ihn „die ‚Politik‘ des Befreiungskampfes ein wesentlicher Auftrag Gottes an die Kirche und an die Christen“ (115) ist, stellt er eindringlich heraus. Den Berichten und Reflexionen von CHIKANE und dessen Frau Kagiso sind Briefe und Dokumente aus den letzten Jahren angefügt, so seine theologisch aufschlußreiche

Erklärung vor Gericht im Hochverratsprozeß von 1985 und sein Brief an die Kirchen in Europa vom April 1986. Darin heißt es mit Blick auf die „primäre Sünde“, die von den europäischen Kirchen überhaupt nicht beachtet werde: „Die ‚primären‘ Sünder sind diejenigen, die in Südafrika investieren, die Südafrikas Wirtschaft stützen und Kredite an das Apartheidsystem geben, damit die kleine weiße Minderheit an der Macht bleiben und ihr brutales System auf Kosten von Hunderttausenden von Menschenleben aufrechterhalten kann [. . .] Ich glaube, wenn Predigten oder Mission in Europa heute noch irgendeinen Sinn haben sollen, also eine echte ‚Missio Dei‘ sein sollen, dann müssen sie die ‚primäre‘ Sünde der modernen ‚zivilisierten‘ Welt ansprechen.“ (139) Auch darauf zielen CHIKANES ebenso spannende wie gehaltvolle, von M. DILGER flüssig und prägnant übersetzte, autobiographische Skizzen.

Frankfurt a. M.

Edmund Arens

Corbin, Henry: *Die smaragdene Vision. Der Licht-Mensch im persischen Sufismus*, aus dem Französischen übertragen und herausgegeben von Annemarie Schimmel, Diederichs / München 1989; 215 S.

Zu den wichtigen Publikationen der Islamkunde gehört auf dem deutschen Markt im Jahre 1989 zweifellos die Übersetzung eines bedeutenden Werkes über den persischen Sufismus, das in Frankreich 1971 erschienen ist und aus der Feder des berühmten, 1978 verstorbenen Gelehrten HENRY CORBIN stammt. Obwohl demnach die Veröffentlichung des Originals recht weit zurückliegt, hat das Werk in der Zwischenzeit nichts von seiner Bedeutung eingebüßt, wird doch hier ein Sufismus erschlossen, zu dessen Kenntnis die vielen Texteditionen CORBINS ein wesentliches Stück beigetragen haben. Hinzu kommt, daß nicht ein Verlagsübersetzer am Werk war, sondern eine Autorin, die voll und ganz in der Fachmaterie zuhause ist und der man deshalb auch dort, wo sie die wortgetreue Übersetzung leicht verläßt, volles Vertrauen mit Blick auf die Sache schenken kann. CORBIN hätte sich in der Tat keine kompetentere Übersetzerin wünschen können. Dem Buch selbst ist nun ein ebenso großer Erfolg bei der Leserschaft zu wünschen, wie ihn der französische Originaltext für sich verbuchen konnte.

Hannover

Peter Antes

Daiber, Karl-Fritz: *Diakonie und kirchliche Identität. Studien zur diakonischen Praxis in der Volkskirche*, Lutherisches Verlagshaus / Hannover 1988; 219 S.

Diese Aufsatzsammlung des evangelischen Pastoralsoziologen K.-F. DAIBER präsentiert seine theologischen und sozialwissenschaftlichen Reflexionen zur Diakonie-Thematik, und zwar für den Zeitraum seit etwa 1980.

Die Erwähnung dieses Zeitraums ist wichtig, weil eine Konjunktur des Diakonie-Themas seit den frühen 80er Jahren zu beobachten ist, und zwar in beiden großen christlichen Kirchen bzw. Theologien. Freilich: Dies gilt fast ausschließlich für die Praktische Theologie und von Anfang an ist das Interesse am Diakonie-Thema begleitet von der Kritik an seiner Vernachlässigung in der Geschichte der Theologie.

Das Buch sortiert die einzelnen Beiträge nach drei Aspekten:

- Legitimationsprobleme der Diakonie,
- theologische Reflexion praktischer Probleme der Diakonie,
- Diakonie und Ökumene.

In den beiden ersten Bereichen stellt der informierte Leser eine verblüffende Übereinstimmung zwischen der evangelischen und der katholischen Diskussion fest: die